

Aufgabe:

Fügen Sie die fehlenden Bindestriche und Kommas im unten stehenden Text ein.

US Universitäten mobilisieren gegen den *Coca Cola* Konzern

Als die University of Michigan am 1. Januar ihre Verträge mit *Coca Cola* beendete, setzte der Studierendenausschuss einen Beschluss in die Tat um dem im vergangenen Frühjahr und Sommer unzählige Sitzungen und Diskussionen vorangegangen waren. Nun sind 1,4 Millionen Dollar Jahresumsatz in den Kantinen einer Hochschule für einen Konzern wie *Coca Cola* eine Zahl, die in der Jahresbilanz erst gar nicht auftauchen wird. Doch die Tatsache, dass die University of Michigan nur eine von 20 Universitäten in den USA und Kanada ist, die einen Boykott sämtlicher *Coca Cola* Produkte planen oder schon beschlossen haben, und die weitere Tatsache, dass sich die ersten Studentenausschüsse in England ebenfalls mit Boykottgedanken tragen, hat in der Konzernzentrale in Atlanta nun doch für Unruhe gesorgt. Denn selbst ein Weltkonzern wie *Coca Cola* kann den Schaden, den eine Protest und Boykottlawine anrichten kann nur schwer kontrollieren.

Die Vorwürfe der Studierenden gegen *Coca Cola* wiegen schwer. Sie prangern den Konzern an, in Indien mit Tiefenbohrungen für die Limonadenproduktion den Grundwasserspiegel abzusenken und so vielen Bauern die Lebensgrundlage zu entziehen. Richtig gravierend sind jedoch die Vorwürfe gegen die Probleme des Konzerns in Kolumbien: Dort ist die lokale Gewerkschaft der Lebensmittelindustrie in schwere Not geraten, weil örtliche Abfüllunternehmen Todesschwadronen angeheuert haben, die Gewerkschaftler nicht nur unter Druck setzten sondern sogar ermordeten. Der Fall Kolumbien wirft einige grundsätzliche Fragen auf. Die Lage im Andenstaat ist seit Jahrzehnten unübersichtlich. Linke Guerilla, die Todesschwadronen der rechten Paramilitärs, Drogenkartelle und Armee sind hier seit Jahrzehnten in einen Bürgerkrieg verwickelt, dessen Allianzen sich stetig verändern. Festzustehen aber scheint, dass in einer Provinz nördlich von Medellin, die zu den am heftigsten umkämpften Kriegsgebieten des Landes gehört, nicht nur die Militärs mit den Todesschwadronen zusammenarbeiteten sondern auch die dort ansässigen Filialen von Unternehmen. Dazu gehörte auch das Abfüllwerk in dem Städtchen Carepa, in dem die Firma *Panamco* Sprudelgetränke für den *Coca Cola* Konzern produziert.

Dieser Betrieb gilt heute als Musterfall der systematischen Verfolgung kolumbianischer Gewerkschaftler. Über 4000 Mitglieder verschiedener Gewerkschaften wurden in Kolumbien während der letzten 20 Jahre ermordet. Die Mitgliederzahl der Gewerkschaft der Getränkebranche reduzierte sich in den letzten Jahren von 3500 auf 650. Aber kann man Konzerne für die Taten von Zulieferern verantwortlich machen? Entziehen sich die Verhältnisse in einem Land wie Kolumbien nicht dem Einfluss eines ausländischen Konzerns? Ist es nicht einfach die zynische Realität des Welthandels dass sich Firmen in Krisengebieten auf eine Seite schlagen - und dass diese Seite meist die Seite des Stärkeren ist, der die Interessen der Firma wirksam schützen kann? Solche Fragen wären zu diskutieren. In einer Stellungnahme der Konzernzentrale geht *Coca Cola* allerdings so weit, die Fälle in den Abfüllfirmen schlicht zu leugnen.

Gewerkschaftsanwälte haben vor einigen Jahren beim Bezirksgericht in Miami Klagen gegen zwei amerikanische Mutterfirmen eingereicht deren Unterfirmen in den Terror der Todesschwadronen gegen die Gewerkschaften verwickelt seien - gegen *Coca Cola* und gegen den Energiekonzern *Drummond*, der in Kolumbien Kohle abbaut.

Die Aussichten, auf Grund des so genannten "Alien Tort Act" Schadensersatz für die kolumbianischen Gewerkschaftler zu erhalten, sind relativ gering. Doch der Prozess hat so viel Öffentlichkeit geschaffen, dass *Coca Cola* jene weltweite Boykottwelle droht, die zwar zunächst keine unmittelbaren wirtschaftlichen Auswirkungen haben wird, aber der Marke grossen Schaden zufügen kann. Beispiele wie der Zorn von Konsumenten eine Marke beschädigen kann, gibt es genug: So haben sich in US Firmen wie die Brauerei *Coors* und die Imbisskette *Denny's* nie mehr von Rassismuskorruptionen erholt, *Nike* hat der gesamten Turnschuhbranche den Makel eingebracht ihre Produkte mit Kinderarbeit in der Dritten Welt herzustellen. Und Bill Gates hat den Eindruck, sein Softwarekonzern *Microsoft* sei ein rücksichtsloser Monopolist, erst mildern können, als er begann, mehr Geld für die Bekämpfung von Aids und Malaria in Afrika auszugeben als die Weltgesundheitsorganisation.

So wird der Boykott an einer Hochschule nicht nur zur politisch korrekten Geste sondern zum Bestandteil einer immer komplizierteren Frontenbildung, bei der sich im Rahmen der Globalisierung die heterogenen Interessen von Konsumierenden und Arbeitenden verbinden können, auch wenn sich spürbare Resultate ihrer Anstrengungen erst nach Jahren zeigen.

Nach Andrian Kreye in: Süddeutsche Zeitung, 10. Januar 2006